

DIE STIMME GOTTES HÖREN

Wie du Gottes Willen und deine Berufung erkennst

Das Ziel und der Sinn unseres Lebens ist es, in einer persönlichen intimen *Beziehung zu Gott* zu leben – schon hier auf Erden und einst im Himmel. Wenn wir dieses Ziel vor Augen haben und unser Leben danach ausrichten, werden wir heilig leben und auch in den Himmel kommen. Doch wie lebt man Beziehung mit Gott. Dafür haben wir nur weltliche Vorstellungen von zwischenmenschlichen Beziehungen, aber auch die vielen Lebensläufe von Heiligen, die diesen Weg schon erfolgreich gegangen sind. Sie benutzen viele verschiedene Begriffe dafür, wovon das Bild der *Liebesbeziehung* zwischen Bräutigam und Braut der bedeutendste ist. Doch jede Liebesbeziehung fängt mit einer *Freundschaft* an.

Die wichtigste Frage für uns ist also: „*Ist Gott mein Freund?*“ bzw. „*Liebe ich Gott?*“ Man kann nur befreundet sein mit jemanden bzw. nur lieben, den man kennt und immer besser kennenlernt und so ist das auch mit Gott. Genauso wie sich jede Freundschaft entwickelt, geht es auch hier darum, Dinge gemeinsam zu unternehmen, Zeit miteinander zu verbringen, dem anderen vom eigenen Leben zu erzählen und auch ihm zuzuhören, wie es ihm geht. Die Tiefe und Intensität der Freundschaft wird von der Vielfalt und dem Ausmaß der Dinge abhängen, die wir gemeinsam tun und genießen. Zu unseren größten *Vorrechten* dabei gehört es, dass wir als Söhne und Töchter Gottes seine Stimme hören können. Das ist wohl auch die größte lebensverändernde *Kraft* im Leben eines Christen.

Doch warum hören wir seine Stimme kaum? Weil wir es uns, aber auch Gott nicht zutrauen, dass er mit uns redet. Wir glauben leider zu sehr, dass das nur etwas für die ganz Heiligen ist. Schaut man aber in die Bibel und Lebensläufe der Heiligen, fällt einem deutlich auf, dass Gott unzählige Male mit Menschen geredet hat, die so überhaupt (noch) nicht heilig gelebt haben. Er liebt jeden einzelnen bedingungslos, keiner ist zu unwürdig, als dass sich Gott ihm nicht zuwenden wollte.

*„Die meisten Menschen erwarten, dass Gott ihnen zuhört,
aber wer erwartet schon, dass er auch antwortet?“*

Gott will mehr zu uns sprechen, als wir von ihm hören wollen. Dabei geht es nicht darum, wie laut Gott redet oder dass er zu leise wäre, sondern wie offen wir für sein Reden sind. Das erfordert einen Glaubensakt, einen Schritt in den Glauben, dass er das wirklich kann und auch möchte. Also glauben wir daran, dass Gott uns beruft zu einer tiefen Beziehung mit ihm und auf jede unserer Fragen antwortet:

„Rede, Herr, denn dein Diener hört.“ 1 Sam 3,9

„Höre Israel“

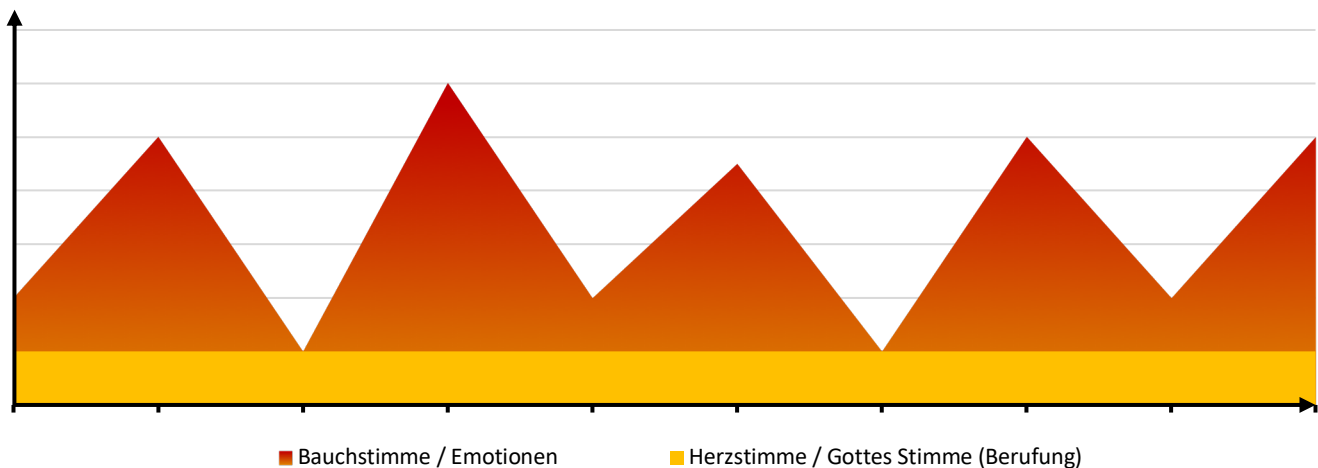
- Das Wesentliche und Eigentliche am christlichen Gebet bzw. der ganzen Beziehung zwischen Gott und mir ist nicht, etwas zu **tun**, was zum „*Plappern wie die Heiden*“ führen kann, sondern das **Hören**, einer offenen Haltung des einfach-da-**Seins** vor Gott
- Es gibt in unserem Inneren einen Liebesdialog zwischen Gott und unserem Herzen – die Frage ist nur: Bin ich zu beschäftigt dafür, die liebende Stimme meines Vaters zu hören?

„Ich will hören, was Gott in mir redet“ Ps 85,9

Stille

- **Grundregel:** „Stille ist die Voraussetzung für das Hören.“
- Mutter Teresa, die große Heilige der Nächstenliebe ist auch eine große Heilige des inneren Gebets, der Kontemplation und des Hörens von Gottes Stimme:
„Gott ist ein Freund der Stille.“ „Die Frucht der Stille ist das Gebet. Die Frucht des Gebets ist der Glaube. Die Frucht des Glaubens ist die Liebe. Die Frucht der Liebe ist das Dienen. Die Frucht des Dienens ist der Friede.“
- Willst du Gottes Stimme hören, willst du wissen, was er von dir möchte, willst du wissen, wozu er dich ruft, dann schaffe regelmäßig stille Momente in deinem Leben und in jeder Gebetszeit
- In der folgenden Grafik – wo die rote Kurve bis auf die Lautstärke der gelben Kurve gesunken ist – sind das genau die Momente, wo auf einmal die Stimme in unseren Herzen wahrnehmbar wird
→ Gott spricht nicht nur ab und zu mit uns, sondern wir sind leider nur ab und zu innerlich so ruhig, um ihn zu hören

Emotionen vs. Gottes Stimme



Y-Achse: Intensität / „Lautstärke“ (z.B. Emotionen – positiv oder negativ)
X-Achse: Zeit

Emotionen sind unbeständig, wechseln zwischen „himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt“ und sind oft sehr laut, sodass man kaum noch etwas anderes wahrnimmt

Die Stimme Gottes dagegen ist beständig und immer gleichbleibend, ruhig und leise. Sie ist mehr als eine Emotion, fühlt sich aber an wie ein tiefer Frieden, Freude, inneres Hingezogen-Fühlen, inneres freudiges Drängen

↳ siehe Früchte des Heiligen Geistes: Liebe, Freude, Friedens, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit, Enthaltbarkeit, Keuschheit

Bsp.: Auch Jesus hat ständig mit dem Vater geredet und seine Stimme wahrgenommen: „Die Kraft des Herrn **drängte** ihn dazu, zu heilen“ Lk 5,17

Wir brauchen also innere Ruhe, um Gottes Stimme zu hören. Emotionen können diese Ruhe stören, aber man sollte sie nicht einfach ignorieren. Denn Emotionen wollen uns immer etwas sagen, wie es in uns aussieht. Damit die Emotionen „Ruhe geben“, ist es wichtig, sich also immer erst einmal zu fragen, was in einem selbst so alles vorgeht, denn meistens herrschen gewisse Gefühle in uns vor, die uns dann bestimmen, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. Es braucht eine „emotionale Intelligenz“, also einen richtigen Umgang mit unseren Gefühlen, der uns aber

in unserer westlichen Kultur kaum beigebracht wird. Für uns ist es normal Gefühle, positive (Euphorie) wie auch negative (Zorn, Trauer) zu verdrängen, weil man das als peinlich und zu intim empfindet. Doch wenn man sich keine Momente nimmt, wo man seine Gefühle in einem geschützten Rahmen herauslassen kann, sie also in sich „hineinfrisst“, werden sie zwangsläufig irgendwo und irgendwann wieder herauskommen und das meistens explosionsartig, weil sich alles aufgestaut hat.

„Schüttet euer Herz vor ihm aus“ – Ps 62,9

- Von David, der den Psalm 62 geschrieben hat, können wir hierbei einiges lernen
- Im Vers 2 stellt er fest: *„Bei Gott allein wird ruhig meine Seele“*
- Doch die Voraussetzungen dafür stehen im 9.Vers:
- *„Vertraut ihm zu jeder Zeit! Schüttet euer Herz vor ihm aus!“*
 - ↳ Ma muss sich also Gott zunächst unbedingt anvertrauen
- Interessant wird es, wenn man sich die Schlüsselwörter und ihre Bedeutung ansieht
- **„Herz“** meint im Hebräischen nicht nur das Organ Herz, sondern viel mehr:
 - das **Innerste** eines Menschen
 - **Seele**
 - **Verstand**, Vernunft
 - **Gedächtnis**
 - Bewusstsein
 - **Gefühle**
- mit **„Ausschütten“** ist gemeint:
 - etwas ausgießen
 - etwas **leer** machen
 - etwas **herauslassen**
 - etwas **offen darlegen** / offenbaren
 - ein **Trankopfer** darbringen

„Wie wenn man ein volles Gefäß umkehrt und ausschüttet, so lasst eure innersten Gedanken, eure tiefsten Wünsche, eure geheimsten Kummernisse, eure verborgensten Sündenschmerzen sich wie Wasser ergießen in seiner heiligen Gegenwart. Verbergt nichts vor ihm ...“ C.H. Spurgeon

Fazit:

- Man soll also Gott gegenüber alles, was in einem vorgeht, das Innerste – offenbaren, ihm alles erzählen und hinhalten:
 1. Wahrnehmen, was in einem vorgeht:
 2. Es aufdecken, aussprechen
 3. Es loslassen und nicht mehr zwanghaft daran festhalten
 4. Es Gott hingeben / übergeben – das meint das Opfer, also die völlige Hingabe an Gott
- **Die Folge** davon sind dann Freiheit, Frieden, Geduld, Langmut, innere Ruhe – *„Bei Gott allein ist meine wird ruhig meine Seele“*

Überleg dir also zuerst einmal, *wie es dir geht* (folgende Grafik kann dabei helfen). Sprich das dann Gott gegenüber aus. Stell dir dafür einfach vor, dass Jesus bei dir ist und dich fragt: *„Wie geht's dir?“* Und dann erzähl ihm, was so war, worüber du dich freust oder worüber du dir Sorgen machst, was dich verunsichert usw. und vor allem *formuliere*, wie du dich konkret fühlst. Es kann sehr hilfreich sein, das in einem Brief an Gott aufzuschreiben, denn *„Schriftlichkeit führt zu gedanklicher Klarheit“*, wodurch man nicht zu sehr ins Grübeln abschweift. Und alles, was man Gott gegenüber ausgesprochen hat, *übergibt* man dann Gott, denn er ist der Herr über unser Leben und weiß am besten, was wir brauchen. Wenn man ihm dann alles hingegen hat und darauf vertraut, dass er sich darum kümmert, ist man innerlich wieder frei und kann zur Ruhe kommen.

*„Du hast uns auf dich hin geschaffen, o Herr,
und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“* hl. Augustinus

Dynamik und Einübung der Stille

- Es dauert immer einige Zeit, bis man innerlich zur Ruhe gekommen ist (ca. 30-45min)
 - **Bsp.1:** Wenn man einen Stein in einen Teich wirft, wirbelt das viel Schlamm auf und trübt das Wasser – erst nach einer Weile setzt sich der Schlamm und das Wasser wird wieder klar und durchsichtig
 - **Bsp.2:** Klatscht man in einer großen Kirche, hallt es nach und es dauert einige Sekunden, bis wieder völlige Stille eingekehrt ist
- Je **öfter** und **regelmäßiger** man sich aber Zeit nimmt für die Stille bzw. das innere Gebet – am besten jeden Tag 30-60min –, desto *leichter* wird es einem fallen, in die Stille zu kommen. Zudem kommt man auch immer *schneller* zu dieser inneren Ruhe

Verschiedene Arten der Stille

- **Hingabe**
je intensiver man sein Leben Gott hingibt – wenn Gott also in jedem einzelnen Lebensbereich die Nummer 1 ist –, desto mehr Ruhe hat man innerlich: *„Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“*
- **Aufmerksamkeit** / gelassene Konzentration
Es geht um eine Haltung der Offenheit und der Belehrbarkeit Gott gegenüber: *„Gott, was möchtest du mir jetzt sagen/zeigen?“*
- **Sinnenhafte Stille**
 - *Nichts hören* – Tipp: Ohropax
 - *Nichts sehen* – Tipp: Augen schließen (daher das Wort „Mystik“)
 - *Nichts riechen* – Tipp: neutrale Umgebung
 - *Nichts fühlen* – Tipp: keine zu angenehme und unangenehme Körperhaltung
- **Fasten** (leerer Magen)
„Ein voller Bauch studiert (und betet) nicht gern.“ Denn weil wir eine Einheit von Körper, Seele und Geist sind, wirkt sich der körperliche Hunger auch auf den Geist aus, der dadurch offener wird für das, was Gott einem sagen möchte – da spürt man einen echten Hunger nach Beziehung zu Gott → *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“* Mt 4,4

Gott Gelegenheiten geben

- Wir müssen neben der Grundvoraussetzung der Stille Gott immer wieder verschiedene Möglichkeiten geben, zu uns zu sprechen, denn *„Gott drängt sich uns nicht auf“*, sondern wartet darauf, dass wir offen sind für sein Wort und es erwarten:
 - Lectio divina (geistliche Betrachtung der Bibel)
 - Texte/Gebete der Kirche (aus der Heilige Messe, Stundengebet, Psalmen, ...)
 - Inneres Gebet bzw. Herzensgebet (mündlich oder ohne Worte)
 - Schönheit der Natur
 - Geistliches Gespräch mit Freunden
 - Geistliche Begleitung
- Entscheidend bei all dem ist die innere Grundeinstellung/-haltung: *„Gott, was willst du mir jetzt (durch das hier) konkret in meiner Situation sagen?“*

„Eines hat Gott gesprochen, zweierlei habe ich gehört“ Ps 62,12

1. Zuerst schüttet David in Psalm 62 sein Herz vor Gott aus
2. Dann spricht Gott: *„Eines hat Gott gesprochen...“*
3. Und weil David in einer offenen Haltung ist, hört er Gott *„zweierlei habe ich gehört“*

Zerstreuungen

- „Doch sobald sie Ruhe hatten, taten sie wieder Dinge, die dir missfielen.“ Neh 9,28
- Eine große Versuchung ist, den vielen aufkommenden Gedanken und Grübeleien, die einem in Momenten der Ruhe kommen („Zerstreuungen“) nachzugehen, denn anfangs hält man die Ruhe kaum aus, weil man das nicht gewohnt ist
- Es ist interessant zu sehen, was einem da gerade einfällt und dass das dann genau in dem Moment, wo man sich mal zum Gebet hingesezt hat, als so dringlich erscheint
 - **Bsp.:** Auf einmal fällt einem ein, sich mal wieder beim Onkel Hans zu melden, es kommt einem unendlich dringend und wichtig vor – aber die letzten sechs Monate hat man darüber keinen einzigen Gedanken verschwendet ...
- sind solche Einfälle aber von Gott, merkt man das nicht an einem unangenehmen Druck, sondern an einer Freude und einem Frieden
- **Tipp:** Zettel und Stift parat haben, kurz aufschreiben und weiterbeten – die Idee ist dann nicht verloren und die Gedanken wieder frei
 - „Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe.“ Koh 2,23
- Ein weiterer Grund für Zerstreuungen ist, wie man ins Gebet kommt bzw. wie der Alltag sonst aussieht – je mehr wir also vorher beschäftigt, unter Druck/Stress usw. waren, desto länger kann es in der Gebetszeit dauern, um wieder „herunterzukommen“
 - „Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See und es trat völlige Stille ein.“ Mt 8,26
- In Jesu Namen und durch seine Kraft dürfen wir in Autorität um Stille beten – wir sind nicht Sklaven unserer Umstände (Angst, Druck, Stress, ...), sondern als Gottes Söhne und Töchter zur Freiheit und Autorität berufen – wir sind nicht die Opfer unserer Umstände, sondern die Lösung

Die 3 Wurzeln, woher das Gehörte kommen kann:

1. Von Gott
 2. Von mir selber (z.B. aus Angst, Euphorie) – Emotionen (siehe oben)
 3. Vom Teufel – „Wen der Teufel nicht bremsen kann, den schiebt er an“
 - ↳ der Teufel verführt Heilige meistens nicht mit offensichtlich Sündhaftem, sondern mit vermeintlich „Heiligem“, das oft als immer „bessere“ Alternative getarnt ist
- Insgesamt kann man sich auch hier fragen, bei welchem Eindruck/Gespür man statt Verwirrung / Aufgewühltheit einen tieferen dauerhaften Frieden spürt – letzteres kommt dann eher von Gott
 - Wichtig: Bete um den Heiligen Geist und die Gabe der „Unterscheidung der Geister“, um Gottes Stimme eindeutig von den anderen unterscheiden zu können

Versuchungen

- Es gibt einen, der es absolut verhindern will, dass wir Gottes Stimme, seine Antworten auf unsere Fragen, hören und seinen Willen tun – den *Teufel*. Er ist der *Verwirrer* (= „Satan“) und der *Vater der Lüge*, der uns also seinerseits Blödsinn einreden will, um Gott zu übertönen und uns taub zu machen bzw. auf eine falsche Fährte locken will
- Vor allem will er auch verhindern, dass wir einander nicht das weitererzählen, was Gott uns gesagt hat, das Evangelium als Ganzes, aber auch wenn wir für jemanden beten und einen Eindruck, ein Wort für ihn haben

- Vor allem versucht er uns, indem er uns gewisse Dinge einredet, die wir leider allzu oft glauben: „Das ist doch lächerlich. Was denken denn da die Leute von dir?“ / „Das bildest du dir doch bloß ein, jetzt übertreib mal nicht.“

Was hört man?

- **Berufung:**
 - Jeder ist grundsätzlich zur Heiligkeit berufen, also zu einer festen persönlichen und intimen Liebesbeziehung zu Gott – dazu ruft Gott immer
 - Doch um diese Beziehung zu leben, ruft Gott jeden in einen bestimmten Stand: als Laie in die **Ehe** – als Vater/Mutter einer Familie; als **Gottgeweihter** in eine geistliche Gemeinschaft, kontemplativ oder kontemplativ+aktiv; zum **Priester** – siehe unten
- Was wäre denn unser Gott für einer, wenn er uns nicht sagen würde, was er konkret von uns will bzw. wohin er uns konkret beruft? → Bitte also Gott, dir ganz konkret und genau zu sagen und zu zeigen, wohin du berufen bist und dass er dir dann auch den Mut gibt, diesem Ruf zu folgen
- **Tipp:** Man erkennt das dann daran, wohin man sich dauerhaft innerlich hingezogen fühlt
- Gott deckt unsere **Sünden** und schlechten Angewohnheiten auf, die seinem Willen widersprechen und einen von ihm wegtreiben, und die die Beziehung zwischen uns und ihm stören
- Innere Bilder, Visionen, Träume, Einsprechungen, innere Eindrücke, Bibelverse und deren tiefere Bedeutung für uns oder für Personen, für die wir beten

Auswirkungen

- Generell sind Gottes Worte immer **aufbauend, ermutigend, tröstend, motivierend**, sogar wenn er negative Dinge aufdeckt, führt das dazu, dass wir dadurch Gott näher kommen, indem wir ihn dann um Verzeihung bitten oder uns mit anderen versöhnen
- Die *Kraft* des Wortes, das wir hören, ist abhängig davon, welchen Wert wir ihm geben
- Gott wartet nämlich immer auf unser „Ja“, auf unsere Zustimmung, um dann mit seiner Gnade darauf zu reagieren – Wenn wir also sein Wort erkennen und annehmen und ihm Bedeutung beimessen und nach dem tieferen Sinn fragen, wird es sich auf unser Leben und das anderer auswirken.
- Wenn wir darüber hinwegsehen, oder meinen „das war bloß Zufall“, respektiert Gott auch dieses „Nein“ und wird nicht wirken

Was, wenn man nichts hört? – Gründe dafür:

- Man ist noch nicht wirklich zur Ruhe gekommen
- Man lebt noch in einer sündhaften Situation (ungesunde Beziehungen, in Unvergebenheiten, man lenkt sich dauerhaft von etwas Unangenehmen ab ...)
- Man hat gewisse Aufgaben/Aufträge, die einem Gott vorher schon aufgetragen hat und die man schon wahrgenommen hat, (noch) nicht angenommen und ausgeführt
 - ↳ Gott möchte uns nämlich nicht nur „informieren“, sondern „transformieren“ und „motivieren“, er dafür gibt er uns Aufgaben; z.B zeigt er uns Nöte, zu deren Beseitigung er uns ruft usw.
- Man wird geprüft: „Geht es mir um den Trost oder den Tröster?“
 - ↳ Gottes Stimme zu hören bedeutet immer auch Trost zu verspüren, doch es sollte einem hinter dem Trost immer mehr um die Begegnungen mit dem gehen, von dem der Trost ausgeht, daher lässt er auch immer wieder den Trost nicht zu, um zu prüfen, ob wir dennoch „dran“ bleiben

- Gott spricht auf unterschiedlichste Weise mit uns, nicht unbedingt immer mit der, die wir gerade erwarten
↳ Prophetisches Wort an Frank C. Laubach: „Wenn ich manchmal nicht mit Worten zu dir spreche, dann deshalb, weil die dich rings umgebende Wirklichkeit größer ist, als die unvollkommenen Symbole für die Dinge, die du in Form der Wörter hast.“
- Am Ende einer Gebetszeit: „Gott, wenn es noch irgendetwas gibt, das du mir jetzt sagen willst, solange ich noch ruhig hier bin, dann bin ich ganz Ohr.“
- Oft spricht er auch erst nach der eigentlichen Gebetszeit zu uns über sogenannte „Zufälle“
↳ „Zufälle sind die Momente, in denen Gott in cognito bleiben möchte.“

Was kommt danach?

„Die ganze Erde ist zur Ruhe gekommen, sie wurde still. Sie brachen in Jubel aus.“ Jes 14,7

- In der Dynamik des stillen Gebets, führt einen Gott oft wieder in mündliches Gebet
↳ Dank, Lobpreis, aber auch Fürbitte für bestimmte Menschen oder Situationen

Zusammenfassung: Position → Information → Transformation

1. Position

Unsere Ausgangsposition: innere Ruhe + Haltung der Offenheit für Gottes Wort/Willen

2. Information

Gott sagt/zeigt/gibt uns genau das, was wir im Moment brauchen und wonach wir fragen, wenn auch nicht immer so, wie wir es erwarten

3. Transformation

Wir sollen unser Leben nach seinem Willen ausrichten, um innerlich umgeformt/transformiert zu werden, um Jesus immer ähnlicher zu werden

Fragen zum Nachdenken

- **Welche Gebetsform/-situation** hat mir bis jetzt am meisten geholfen, in die Ruhe und in Gottes Gegenwart zu kommen?
- **Wann** habe ich Gottes zum letzten Mal ziemlich deutlich gehört? In welchem Rahmen war das? Was waren die Umstände?
- **Tipps:** (stille) Eucharistische Anbetung, Heilige Messe (Kommunionstille), Gewissenserforschung vor und Dankgebet nach der Beichte, Jesus-Gebet, Rosenkranz (betrachtend gebetet), Kreuzweg (betrachtend gebetet), Gewissenserforschung, Spaziergang mit Gott allein, Gott als „Beifahrer“ im Auto, aus Selbstgesprächen Gespräche mit Gott machen

Wozu bist du berufen – welche Sehnsucht steckt in dir?

- „Was würdest du tun, wenn du überhaupt keine Angst mehr hättest und Geld keine Rolle spielen würde?“
- „Wofür wärst du gern am dankbarsten, wenn du am Ende deines Lebens auf dem Sterbebett zurückschaust?“
oder: Stell dir vor du kommst zu einer Beerdigung, wo gerade die Lobrede auf den Verstorbenen gehalten wird und auf einmal merkst du, dass du selbst der Verstorbene bist, über den dort geredet wird:
„Was hättest du gerne, dass auf deiner Beerdigung über dich geredet wird?“
- „In welchen Momenten deines Lebens fühlst du dich am tiefsten lebendig bzw. am meisten ‚du selbst‘?“

- „Welche Beziehungen mach(t)en dich am tiefsten lebendig bzw. am meisten ‚du selbst‘?“
- Letztlich ist DIE große Entscheidung deines Lebens ist *nicht*, ob du zur Ehe/Familie oder zu einem geistlichen Stand berufen bist, sondern zuerst einmal geht es um die Entscheidung, ob du Jesus als deinen Erlöser annimmst und ihm nachfolgen willst
→ ist diese Entscheidung positiv gefallen, dann ist die Entscheidung zur konkreten Berufung nur noch klein und Gott antwortet recht schnell darauf, denn du hast ihm ja dein Leben sowieso schon übergeben → wo genau die Reise hingehet, ist für dich dann eigentlich nicht mehr so schwerwiegend

Prüfung der Berufung

- Spürst du die Berufung zu einem konkreten Lebensstand, dann überleg dir, warum:
 1. Will ich eigentlich von einer Situation/Beziehung weg? oder:
 2. Will ich irgendwo hin?

Bsp.1: kontemplative Berufung

- aus Angst vor zwischenmenschlichen Beziehungen
- aus Leidenschaft hin zu einer intensiven Liebesbeziehung mit Gott

Bsp.2: Berufung zu Ehe und Familie

- aus Angst, einsam und allein zu bleiben
- aus Sehnsucht nach einer zwischenmenschlichen Ergänzung und eigenen Kinder, an die man sich verschenken möchte

- nimm dir eine Zeit (eine Woche oder einen Monat) und überlege dir für diese Zeit, wie das ist, wenn du das tust. Danach nimm dir die gleiche Zeitspanne und überlege dir dabei, wie es ist, wenn das nicht tust.
→ Am Ende kannst du dich prüfen: „Wo habe ich dauerhaft Frieden, Freude, ein Drängen, ein inneres-sich-hingezogen-Fühlen gespürt?“
- Vergesse aber bei wichtigen Entscheidungen nie, einen guten **geistlichen Begleiter** aufzusuchen, der dir helfen kann, von einer anderen Perspektive auf deine Situation zu schauen

Geistliches Tagebuch

- Auch wenn du nicht so der Schreib-Typ bist, ist es sehr zu empfehlen, ein geistliches Tagebuch, ein *Rapiarium*, zu führen
- Man muss nicht jeden Tag etwas hineinschreiben, aber jedes Mal, wenn man meint, einen Hinweis von Gott bekommen oder seine Stimme gehört zu haben. Auch die „Zufälle“, also kleinen Wunder Gottes kommen hier rein
- **2 Vorteile:**
 - **Gedankliche Klarheit** durch Schriftlichkeit
↳ z.B. eine Pro & Contra – Liste bei größeren Entscheidungen aufzustellen, macht den Kopf wieder frei und bewahrt vor dem ewigen Herumgrübeln
 - **Roter Faden:** Oft merkt man erst im Überblick über die letzten Seiten oder nach einigem zeitlichen Abstand den Roten Faden, der sich durch mehrere solcher Einträge im Rapiarium durchzieht – auch dadurch erkennt man, wozu einen Gott auf unterschiedliche Wege ruft

„Neigt euer Ohr und kommt zu mir,
hört und ihr werdet aufleben!“ Jes 55,3